

ERGEBNISSE VORGESTELLT

Bessere Sterbebegleitung in Berliner Krankenhäusern

Susanne Rehberg, Ambulanter Hospizdienst der Volkssolidarität Berlin gGmbH, und Kerstin Kurzke, Malteser Hospiz- und Palliativberatungsdienst Berlin

Bei einer Veranstaltung der Berliner Senatsverwaltung, der Berliner Krankenhausgesellschaft und des Hospiz- und Palliativverbandes Berlin wurden am Freitag, den 11.11.2016, die Ergebnisse der Arbeitsgruppe (AG) „Kooperation Krankenhäuser und ambulante Hospizdienste“ vorgestellt.

Initiatorin der AG war Anfang 2016 die Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, vertreten durch Frau Dr. Fuhrmann, zuständig für den Bereich Hospiz- und Palliativversorgung im Land Berlin. In der 10-köpfigen Arbeitsgruppe haben sich leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Krankenhäuser (Geschäftsführung, Pflegedirektion, Ärztliche Leitung, Sozialdienst) und Ambulanter Hospizdienste sowie die Berliner Krankenhausgesellschaft in Person von Herrn Kienle aktiv eingebracht. Ziel der gemeinsamen Arbeit war die Verbesserung der Sterbebegleitung in Krankenhäusern unter besonderer Berücksichtigung der mit dem Hospiz- und Palliativgesetz (HPG) geschaffenen neuen Option der Beauftragung ambulanter Hospizdienste mit Sterbebegleitung in Krankenhäusern gem. § 39a Abs. 2 Satz 2 SGB V. Die Teilnehmer berieten zentrale Maßnahmen zur Umsetzung der neuen Gesetzgebung. Idee war es, die Berliner Krankenhäuser flächendeckend zur neuen gesetzlichen Regelung und den damit verbundenen Möglichkeiten zu informieren. Außerdem sollten Instrumente zur Erleichterung von Organisationsprozessen vorbereitet und dargestellt werden.

Innerhalb eines Jahres fanden dazu sechs Arbeitstreffen statt. Zur Präsentation der Ergebnisse waren alle Berliner Krankenhäuser (Krankenhausleitung und Sozialdienst) sowie die Ambulanten Hospizdienste eingeladen. Im ersten Teil der Veranstaltung gab es Impulsreferate mit dem Ziel der Information über die neuen Möglichkeiten des HPG. Kern der Vorträge war die Vorstellung der entwickelten Instrumente. Dazu gehörten eine Musterkooperationsvereinbarung, aufbauend auf der Vorlage des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands (DHPV), ein Muster-Informationsblatt für Krankenhausmitarbeiter zu den Möglichkeiten und Abläufen bei der Zusammenarbeit mit einem Ambulanten Hospizdienst sowie ein Beispiel für einen Flyer zur Information von Patienten und Angehörigen. In der Pause bestand die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu treten. Im Anschluss konnten die Teilnehmer in vier nach Regionen unterteilten Workshops diskutieren. Fragestellungen in allen Workshops waren unter anderem:

Welche Chancen sehen Sie mit der neuen Regelung?
Was sind die nächsten Schritte für Ihre Einrichtung?
Wo sehen Sie Stolpersteine bei der Umsetzung?



Das Brandenburger Tor in Berlin.

Die Ergebnisse der Diskussion wurden anschließend im Plenum vorgestellt. Da von Seiten der Krankenhäuser vor allem Sozialarbeiter und Vertreter der Pflege anwesend waren, ging es in den Gesprächsrunden weniger um die Kooperationsvereinbarung, sondern vielmehr um die praktische Zusammenarbeit. Es zeigte sich, dass einige der anwesenden Krankenhäuser bereits mit Ambulanten Hospizdiensten zusammenarbeiten und das ergänzende Angebot für ihre Patienten schätzen. Der Austausch der Krankenhäuser untereinander wurde im Sinne des „Voneinander Lernen“ als sehr hilfreich empfunden. Nachgefragt wurde zum Beispiel, wie die Implementierung der Angebote auch für Patienten außerhalb von Palliativstationen wie Intensivstationen, geriatrischen oder internistischen Stationen, umgesetzt werden könnte. Miteinander konnten Wege aufgezeigt werden: Benennung von festen Ansprechpartnern und regelmäßiger Absprache auf der Ebene der Pflege und Sozialarbeit mit den Koordinatoren des Hospizdienstes; gegenseitige und gemeinsame Fortbildungen mit dem Ziel, einander besser kennenzulernen; Organisation gemeinsamer Fallbesprechungen. Als hilfreich wurden die während der Veranstaltung vorgestellten Beispiele eines Informationsblattes für Mitarbeiter des Krankenhauses und eines Flyers für Patienten und Angehörige empfunden.

Es wurde deutlich, dass trotz der großen Unterschiede der beiden Organisationsformen Krankenhaus und Hospizdienst eine strukturierte Zusammenarbeit realisierbar und im Sinne des Patienten geboten ist. Der Austausch in diesem besonderen Rahmen wurde als sehr wertvoll eingeschätzt und resultierte in dem Wunsch nach einem Folge-Workshop.

Sämtliche Vorträge, die Ergebnisse der Workshops sowie die Musterdokumente sind einsehbar unter:
<http://hospiz-aktuell.de/index.php?id=279>